

WISSEN

Scheibchenweise
Der Detektor rotiert um den Patienten, ein Computer errechnet Schnittbilder. Die Strahlendosis des Kardio-CT ist geringer als bei einer Katheter-Untersuchung

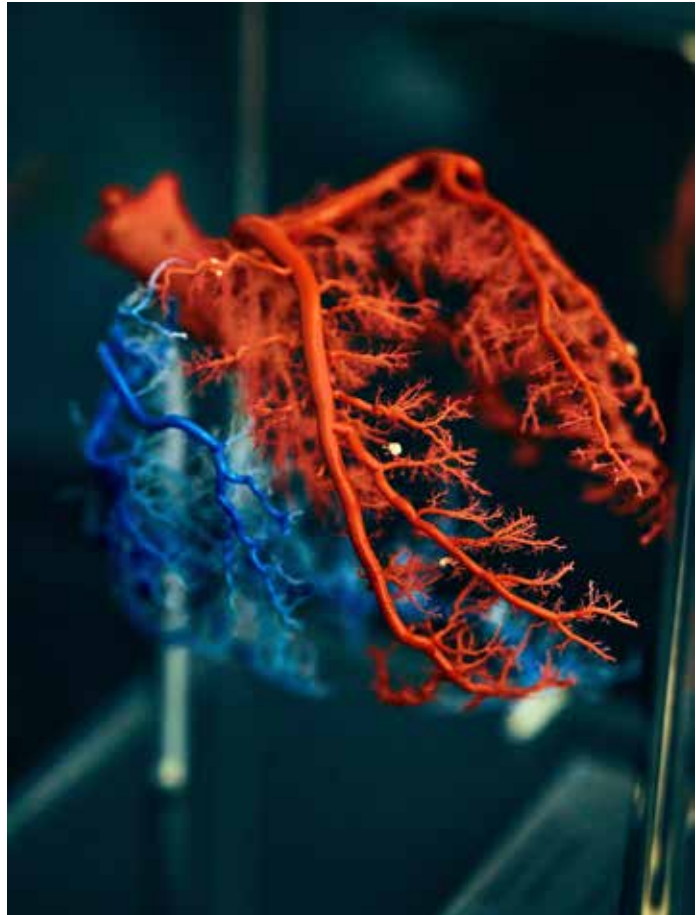




Tunnelblick ins Herz

Die Computertomografie begeistert Kardiologen. Ihre Bilder zeigen **schwerwiegende Engpässe in den Blutgefäßen**. Jetzt wollen Ärzte die Methode zur regelhaften Früherkennung des Infarkttrisikos nutzen

TEXT VON **KURT-MARTIN MAYER** FOTOS VON **FLORIAN GENEROTZKY**



Empfindlicher Motor des Lebens Verstopfte Arterie im Film (links), Strukturmodell der Herzkranzgefäße

Als ihn sein Arzt Udo Beckenbauer zur Untersuchung in das Herzzentrum am Internistischen Klinikum München-Süd überwies, schwante Johann Huber nichts Schlechtes. „Ich dachte, ich gehe da als Gesunder rein und auch wieder raus“, sagt der 76-jährige Unternehmer. Doch Beckenbauer hatte gute Gründe für seine Empfehlung. „Herr Huber wies Anzeichen einer verengten Halsschlagader auf und auffällige Blutwerte. Außerdem ist in seiner Familie mindestens ein plötzlicher Herztod vorgekommen“, sagt Beckenbauer.

Diese Anzeichen veranlassten den Internisten, die Kollegen in der Klinik um eine Kardio-CT zu bitten. Die Schichtbilder aus dem Computertomografen zeigten dann deutliche Engstellen in den Blutgefäßen des Herzens. In einem Routineeingriff erhielt der Patient einen Stent implantiert, eine Stütze, die den Durchfluss wieder verbessert.

„Früher haben wir über die verwa-schenen CT-Bilder gelächelt. Heute zeigt uns der Computertomograf Dinge, die wir nicht einmal im Herzkatheter sehen“

Thorsten Lewalter

Chefarzt Peter Osypka Herzzentrum, München

„Herr Huber stand kurz vor einem schweren Herzinfarkt“, sagt Klaus Tiemann, ein Kardiologe, der sich aufgrund seiner Spezialisierung auf „Herzbildgebung“ als Radiokardiologe bezeichnet. Geräte, die Einblick in den Körper geben, werden auch beim ständig pulsierenden Zentralorgan des Menschen immer besser und genauer. Neue Computertomografen wie jener im Münchner Süden wecken sogar die Hoffnung, dass sie zur Früherkennung dienen können. Tiemanns Kollege Thorsten Lewalter sagt: „Kardio-CT hat das Potenzial, sich zur Koloskopie des Herzens zu entwickeln.“ Gemeint ist: Ähnlich wie alle Krankenversicherte die Möglichkeit haben, sich ab 50 (Männer) beziehungsweise 55 Jahren (Frauen) einer Darmspiegelung auf Krebsanzeichen zu unterziehen, wäre ein ähnliches Angebot fürs Herz sinnvoll.

„Auf diese Weise können wir tendenziell den Herzinfarkt besiegen“, sagt Beckenbauer. Je nach Definition weisen fünf bis sechs Millionen Menschen in Deutschland eine Koronare Herzkrank-



Dem Infarkt entgangen

Die Ärzte Thorsten Lewalter (l.) und Klaus Tiemann rieten Patient Johann Huber zu einem Stent. Eine CT-Aufnahme hatte Gefahren aufgezeigt

jeder, auch wenn er oder sie sich gesund fühlt, diesen Wert kennen sollte, außerdem die Konzentration der Fettvariante Triglyceride und den von Geburt an feststehenden Lipoprotein A-Spiegel. Die drei geben erste Auskunft, ob eine erhöhte Gefahr für Herz- und Kreislauferkrankungen vorliegt. Danach, nach Lewalters Einschätzung mit Mitte 40 oder 50, könnte eine Kardio-CT Genaueres zeigen. Sind die Gefäße nicht wesentlich verengt, wäre die Untersuchung frühestens erst wieder in fünf Jahren fällig.

Billig wäre dieses Screening nicht. Unter 400 Euro ist eine Kardio-CT kaum zu bekommen. Lewalter schätzt, dass der Preis bei massenhafter Anwendung auf 200 Euro sinken könne. Außerdem vermag das Verfahren fallweise andere überflüssig zu machen, etwa die Untersuchung mit einem in die Arterien vorgeschobenen Schlauch, dem Herzkatheter.

„Die Kardio-CT stellt nicht nur den Innenraum der Gefäße gut dar, sondern auch die Struktur ihrer Wand und den Aufbau der Plaques, der schädlichen Ablagerungen“, sagt Lewalter. Sein Eintreten für einen breiten Einsatz sieht der Kardiologe durch den Gemeinsamen Bundesausschuss bestätigt. Das mächtige Gremium von Ärzten und Krankenkassen beschloss im Januar, dass jeder entsprechend geschulte Arzt die Methode auf Kosten der gesetzlichen Krankenkassen veranlassen darf.

Leider einen Hinweis übergangen

Nach einer Viertelstunde hat Lewalter das Gespräch mit Johann Huber beendet und schickt seinen Patienten nach Hause. Der will jetzt gut essen gehen. Auf dem Weg aus dem Klinikum kommt Huber an der Intensivstation vorbei. Familienangehörige stehen fassungslos um das Bett eines 57-jährigen Herzinfarkttopfers. Der Arbeiter war am Tag zuvor auf einer nahe gelegenen Baustelle zusammengebrochen.

Lewalter hat sich die Krankengeschichte des Mannes angesehen und darin einen Hinweis auf eine Herzkrankheit entdeckt: „Probleme an den Beinarterien“. Leider habe aber kein Arzt den richtigen Schluss gezogen und sein Herz eingehend untersuchen lassen. ■

heit (KHK) auf, mehr Männer als Frauen. Die Adern ihrer Herzen sind an mindestens einer Stelle bereits so verengt, dass eine Stauung droht. Häufig ist das ein schleichender Prozess, begleitet von Kurzatmigkeit und Engegefühl. Aber ist das Gefäß blockiert, kommt es oft plötzlich zur Katastrophe. Rund 120 000 KHK-Patienten – Tendenz leicht sinkend – sterben pro Jahr, viele nach Herzinfarkt. Auch Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) hat das Problem erkannt: Er will einen Extra-Test auf Risikofaktoren wie Bluthochdruck und Blutzucker ab 25 Jahren einführen.

Werte, die man kennen sollte

Patient Huber blickt freundlich in die Runde, als Lewalter sein Einzelzimmer betritt, um das Entlassungsgespräch mit ihm zu führen. Er müsse ab jetzt regelmäßig Statine einnehmen und zunächst im Vier-Wochen-Abstand kontrollieren lassen, ob die Medikamente wie erhofft wirken, nämlich das LDL-Cholesterin in seinem Blut senken. Ärzte raten, dass

NÄCHSTE WOCHEN IM FOCUS:



44 SEITEN FÜR IHREN GESUNDEN LEBENSSTIL

Lauf dich schlank

Wie Wandern die Pfunde schmelzen lässt

Auf dem Pfad der Jugend

Länger und gesünder leben durch Nahrungsergänzung?

Eine Reise zum Ich

Wellnesshotels für einen Neustart von Körper und Geist